

Die Felsenschwalbe als Hausbrüter

(aus: "Dolomiten-Magazin")

Wir kennen die Schwalben als treue Begleiter des Menschen, als Brutvogel an Wohnhäusern und Wirtschaftsgebäuden, Kirchen und Burgen, unter Brücken und Autobahnviadukten usw. Leider wird ihnen – direkt oder indirekt – vom Menschen das Leben immer schwerer gemacht. Die Störungen am Brutplatz nehmen zu, die Verschmutzung durch den Kot wird mehr und mehr beanstandet, die Nahrung wird durch den Einsatz von Insektiziden und durch den Rückgang der Viehhaltung immer spärlicher, geeignete Feuchtgebiete als Schlaf- und Rastplätze vor der herbstlichen Abreise werden immer seltener. Die Anlehnung und die Anpassung an den Menschen hat diesen Vögeln auf Dauer nicht nur Vorteile gebracht. Dies wird durch den gebietsweise starken Rückgang der Schwalben deutlich.

Unsere einheimischen Schwalben sind ursprünglich Fels- und Felshöhlenbrüter. Die Rauchschwalbe ist aber davon ganz abgekommen: Wir kennen heute nur mehr Brutplätze an von Menschen geschaffenen Bauwerken. Das Verhalten eines Felshöhlenbrüters zeigt sich noch daran, daß sie meistens im Inneren, im Stall, Hausgang, Holzschuppen oder in der Garage ihr Nest baut und dort ihre Jungen aufzieht. Die Mehlschwalbe brütete ursprünglich an Felswänden, unter Überhängen, Felskanten, in Felsspalten und dergleichen. In unserer Gegend und in Mittel- und Nordeuropa baut sie ihr Nest durchwegs an Gebäuden, im Mittelmeerraum hingegen sieht man sie heutzutage noch häufig an Felsen – oft in großen Kolonien – brüten. In Südtirol können wir beide Verhaltensweisen beobachten. In der Umgebung von Bozen, wo es an den Porphyrfelsen eine Fülle von geeigneten Nistplätzen gibt, und im südlichen Kalkalpenbereich

(Dolomitentäler, Südtiroler Unterland usw.) kennen wir – neben den Nestern an den Häusern – mehrere Brutkolonien der Mehlschwalbe an Felsen.

Die Felsenschwalbe und ihre „Entdeckung“

Neben diesen beiden Schwalbenarten kommt in Südtirol noch eine dritte Art als Brutvogel vor: die Felsenschwalbe. Wie ihr Name bereits ahnen läßt, brütet sie an Felsen, unter Felsvorsprüngen, wo das Gelege und die Jungen vor Regen sicher sind. Warum die beiden anderen Arten schon vor Jahrhunderten die Möglichkeit, an Gebäuden zu brüten, „für günstig empfunden“ haben, wird wohl immer ein Rätsel bleiben.

Nun spielt sich aber – seit ein paar Jahrzehnten – bei der Felsenschwalbe ähnliches ab, wie irgendwann in der Geschichte bei der Rauch- und Mehlschwalbe: Sie entdeckt immer häufiger, daß auch Gebäude als Brutplatz genützt werden können.

Die Felsenschwalbe hat ihr Hauptverbreitungsgebiet im Mittelmeerraum, wo sie an Felsen jeglicher Art anzutreffen ist. Auch in Südtirol fehlt sie kaum sofern ein geeigneter Nistplatz vorhanden ist. Obwohl sie als mediterrane Art sehr wärmeliebend ist, sind Brutplätze bis in Höhen über 1500 m bekannt. Besonders häufig können wir diese bräunliche Schwalbe an den Porphyrfelsen im Etsch- und Eisacktal und im Unterland entlangfliegen sehen. Obwohl sie eher plump aussieht, wirkt ihr Flug außerordentlich leicht. Von Gebäudebruten aus dem Alpenraum war zwar in der Fachliteratur hier und da berichtet worden, aber es blieben immer Ausnahmen, fast Sensationen. In Südtirol wurde 1971 eine Erhebung durchgeführt und in der ornithologischen Fachzeitschrift „monticola“ veröffentlicht. Es zeigte

sich, daß die Felsenschwalbe als Felsenbrüter fast in ganz Südtirol vorkommt, als Hausbrüter konnte sie dagegen nur an drei Stellen nachgewiesen werden: Burgeis, Pfarrkirche; Naturns, E-Werk; Vintl, Großmühle.

In den nachfolgenden Jahren zeigte sich, daß sich bei der Auswahl des Nistplatzes ein „Wandel“ abzeichnete: Die Meldungen von Gebäudebruten mehrten sich von Jahr zu Jahr. Anfänglich waren es durchwegs Kirchen, Burgen oder Fabrikgebäude, die wohl den Eindruck von „Felswänden“ machten. Unter dem Dach oder unter Simsen und Balkonen fanden sich wind- und wettergeschützte Brutplätze. Aber dabei ist es nicht geblieben. Die Vögel gewöhnten sich anscheinend so schnell an die neue Umgebung, an die Nähe und Gesellschaft des Menschen, daß immer häufiger auch Wohnhäuser besiedelt wurden. Anfänglich wurden die Nester ausschließlich an die Mauer „geklebt“, später „lernte“ die Schwalbe auch das Holzschätzen. Heute sind viele der gefundenen Hausnester der Felsenschwalbe an Häusern mit Holzfassaden, Holzverkleidungen, auf Holzbalken und ähnlichem gebaut. Da die „Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde und Vogelschutz“ die Entwicklung weiterhin im Auge behalten möchte, sind Meldungen über Brutplätze an Gebäuden sehr erwünscht. Dabei ist selbstverständlich von Bedeutung und von Interesse, a) seit wann der Brutplatz besteht, b) ob er alljährlich benützt wird, c) wieviel Paare dort nisten usw.

Schwalben im Feber?

Die Felsenschwalbe überwintert – im Unterschied zu den beiden anderen Arten – nicht in Afrika südlich der Sahara, sondern im Mittelmeerraum, wo sie auch in den kühlen Wintermonaten noch

genug Nahrung findet. Dies bedeutet aber auch, daß sie bei uns im Herbst den Wegzug recht lange hinauszögert. Die meisten Tiere verlassen erst im Laufe des Oktober den Brutplatz, einige halten sich sogar bis weit in den November in den unteren Tallagen auf, und vereinzelt kommt es auch zu Überwinterungsversuchen. Im Frühling sind die Felsenschwalben dann die ersten Schwalben, die sich sehen lassen. In tieferen Lagen kann dies schon Ende Februar der Fall sein, im Laufe des März werden dann nach und nach auch die übrigen Brutplätze besetzt. Die häufigen Wetterstürze im Frühling zwingen die Vögel wegen Nahrungsmangel allerdings immer wieder, in die Täler auszuweichen, wo sie sich entweder an Wasserflächen oder an der Südseite von hohen Gebäuden aufhalten. Mit der Brut wird aber erst im Mai oder sogar im Juni begonnen. Wenn die Jungen flügge sind, wird oft noch einmal gebrütet. Die letzten Jungen fliegen manchmal erst im Laufe des Septembers aus. Als wärmebedürftige Vögel sitzen sie dann oft stundenlang auf Simsen und Felsvorsprüngen und genießen die warmen Sonnenstrahlen.

Wo gibt es Hausbruten?

Wie weit derzeit die Felsenschwalbe als Haus- bzw. Gebäudebrüter verbreitet ist, ist nur ungenügend bekannt, ebenso wie sich dieses Verhalten ausgebreitet hat. Die „Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde“ hofft daher, von den Lesern Näheres zu erfahren und bedankt sich schon jetzt für die Zuschriften, die an folgende Adresse zu richten sind:

Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde

Postfach 146

39012 MERAN

Oskar NIEDERFRINGER

Dieser Aufruf gilt selbstverständlich nicht nur für die Leser des Dolomiten-Magazins, sondern sollte für die Mitarbeiter der AVK erst recht Anregung und Anreiz sein, gezielt Ausschau zu halten nach Felsenschwalben und ihren Nestern, vor allem in den Ortschaften an Häusern, Kirchen, Burgen usw.

Von besonderem Interesse wäre dabei unter anderem die Angabe, seit wann die Felsenschwalbe(n) dort schon am Gebäude brüten, ob sich die Zahl der Brutvögel verändert hat, ob der Verdacht besteht, daß sie andere Schwalben (z.B. Mehlschwalben) verdrängt haben usw.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [AVK-Nachrichten Mitteilungen der Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde und Vogelschutz](#)

Jahr/Year: 1994

Band/Volume: [43_1994](#)

Autor(en)/Author(s): Niederfriniger Oskar

Artikel/Article: [Die Felsenschwalbe als Hausbrüter 12](#)